

# Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:  
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.  
durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 40.

18. Mai 1864

## Marktberichte.

Elbing. Mit Freitag vor. Woche trat endlich milde und theilweise warme Bitterung ein. Von Getreide kam nur geringe Zufuhr; Preise ohne erhebliche Veränderung. Bezahlt und zu notiren: Weizen, bunter und hochbunter, 125- bis 134-pfd., 57-69 Sgr., abfallende Sorten 42-55 Sgr., Roggen 32-38 Sgr., Gerste, große 28-33 Sgr., kleine 27-32 Sgr., Hafer 18-24 Sgr., Erbsen, weiße 33-42 Sgr., graue 35 bis 46 Sgr. — Spiritus 14½ Thlr.

Danzig. In etwas schienen an unserer Kornbörse doch die obwaltenden Verhältnisse Beachtung zu finden; die in letzter Woche umgesetzten ca. 650 Last Weizen erhielten etwas niedrigere Preise; wogegen die umgesetzten ca. 600 Last Roggen etwas höhere Preise fanden. Bahnpreise: Weizen 50-70, Roggen 35 bis 41, Gerste 30-36, Hafer 22-26, Erbsen 38-44 Sgr. — Spiritus 14½ Thlr.

Königsberg. Die Lebhaftigkeit der vorigen Woche im Getreidehandel war Ende der gegenwärtigen wieder verschwunden und mit allem Getreide war es flau und geschäftlos. Marktpreise bei geringer Zufuhr: Weizen 54-66, Roggen 35-40, Gerste 28-32, Hafer 20-26, Erbsen, weiße 38-43, graue 35 bis 42 Sgr. — Spiritus matt, 15½ Thlr.

## Der Graf Armin'sche Adress-Entwurf in der Schleswig-Holstein'schen Frage.

An demselben Tage (letzten Sonnabend), an welchem wir unsere Meinung über diese Adresse ausprochen, äußerte auch die „Volksztg.“ sich über dieses immerhin bedeutsame Schriftstück, und zwar, ganz eben so wie wir, im Allgemeinen anerkennend und zustimmend. Dieses Lob der „Volksztg.“ müßte gegen den Inhalt der Adresse stuzig machen und die erheblichsten Bedenken erregen; denn was die „Volksztg.“ billigt und lobt, ist unfehlbar allemal und immer für Preußen gefährlich und schädlich. Das steht unbedingt fest. Glücklicherweise für die Adresse tadelt die „Volksztg.“ aber auch, eben so wie wir, Etwas an derselben, und dieser Tadel stimmt merkwürdigerweise fast wörtlich mit dem unserigen überein. Auch sie tadelt „die diplomatischen Unbestimmtheiten“ in der Fassung; auch sie möchte diese aus dem Entwurf entfernt haben. Allein damit ist diese wirklich merkwürdige Uebereinstimmung zwischen uns und der „Volksztg.“ zu Ende, und durch Das, was nun folgt, wird der Mangel, welchen das Lob der „Volksztg.“ der Adresse anheftete, zum Theil, der Schatten, welchen die Uebereinstimmung der „Volksztg.“ auf unser Urtheil darüber warf, ganz gehoben. Die „Volksztg.“ nämlich benutzt die Zweideutigkeit des Ausdrucks in der Adresse, um daraus für ihren Schützling, den Augustenburger, Kapital zu schlagen. Sie lobt die Adresse; tadelt aber den Satz, welcher die Vereinigung der Herzogthümer mit Deutschland unter zwei Formen für möglich hält, nämlich „sei es unter einem eigenen Landesherrn und dem wirksamen Schutze eines mächtigen deutschen Staates, sei es als ein Theil dieses Letzteren“, — indem sie nur die erstere Form, den eigenen Landesherrn, nämlich den Augustenburger, für den sich „die Stimme von ganz Deutschland“ und — das Preussische „Abgeordnetenhaus“ ausgesprochen habe, für möglich erklärt. — Wir dagegen erklärten bei dieser Gelegenheit, wie stets zuvor, daß die Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen das einzig und allein zum Heil führende Ziel sei. — Daß aber diese beiden entgegengesetzten Meinungen mit scheinbar gleicher Berechtigung sich auf den Adressentwurf stützen können: das begründet auf's Klarste und Vollständigste den Tadel, welchen wir in No. 39. d. Bl. gegen die Fassung desselben ausgesprochen haben.

Fragen wir nun schließlich nach den Beweggründen, welche der gesammten Fortschrittspartei (wohl zu unterscheiden von der wirklichen Demokratie) den Impuls geben, für den Augustenburger aufzutreten; so giebt die „Volksztg.“ darauf nur die Antwort: „daß das Programm des Abgeordnetenhauses (folglich auch die Wei-

zung „keinen Mann und keinen Thaler“) zum Siege komme“; also die erbärmlichste Rechthaberei. Allein das ist nur einer der Beweggründe, welche die Fortschrittspartei — die doch das unbedachte, läppische Wort des bekannten v. Vinde: „Bleiben Sie mir mit ihrer Legitimität vom Halse“ mit so jubelnder Zustimmung begleitete — so eifrig für die angebliche Legitimität des Augustenburgers streiten läßt. Der andere und eigentliche Hauptgrund ist der, daß die Fortschrittspartei einen von ihr abhängigen, ohnmächtigen, selbst fortschrittlichen Fürsten zum Landesherrn machen möchte, um an ihm einen parlamentarischen Regenten zu haben, mit welchem sie das fürstliche Regiment auch in Preußen zu untergraben und zu Falle zu bringen meint. Der angeblich legitime Augustenburger soll der Fortschrittspartei dazu dienen, die Legitimität überhaupt und das fürstliche Selbstregiment zu stürzen und in Deutschland überhaupt zunächst den Parlamentarismus zur Herrschaft zu bringen. Das ist der eigentliche Zweck der Fortschrittspartei, dazu dient die Komödie mit dem Augustenburger. — Und für diesen Popanz, für diese Drahtpuppe der Fortschritts-Partei, und für die hinter demselben spielenden, Preußen und Deutschland zu Grunde richtenden Zwecke dieser Fortschritts-Partei: dafür sollten unsere Preussischen Heldensöhne ihr Blut vergossen, dafür sollten sie ihr Leben geopfert haben? — Nimmermehr! Für ihr Vaterland, für Preußen, haben sie geblutet, sind sie gefallen. Preußens und mit ihm Deutschlands Größe und Macht muß der Lohn dieser Opfer, das Ziel dieses Kampfes sein. Es giebt kein anderes; es kann, es darf kein anderes geben.

## Die parlamentarische Regierung.

Dänemark giebt gegenwärtig ein Muster-Beispiel von Dem, was eine parlamentarische Regierung ist, was sie bedeutet, was sie thut, und was aus dem Lande wird, welches so glücklich ist, eine parlamentarische Regierung zu besitzen. — Wie bereits gemeldet wurde, haben so eben mehrere Mitglieder des dänischen Ministeriums, unter ihnen der Kriegsminister und der Minister des Innern, ihre Entlassung gegeben und eine Kabinettsveränderung muß eintreten. — Die Herren Minister, als Repräsentanten der Politik des Reichsrathes, treten zurück. Sie haben diese Politik ausgeführt, welche dem Staate Krieg, Niederlagen und den Verlust seiner deutschen Provinzen bereitet hat; Angesichts dieser Resultate erkennen sie die Unmöglichkeit, jene Politik weiter fortzuführen. Sie geben ihre Demission; so will es der parlamentarische Brauch. Was weiter aus ihrem Vaterlande wird, kümmert sie nicht. Sie sind nur dem Reichsrath verantwortlich, haben gethan, was dieser verlangte, und in dem Augenblicke, wo es nicht mehr geht, geben sie ihre Entlassung. — So ist Alles in Ordnung.

Der Reichsrath aber ist ganz unverantwortlich. „Kein Mitglied kann wegen seiner Reden und Abstimmungen verantwortlich gemacht werden;“ — die Herren gehen nach Hause und kehren zu ihren „bürgerlichen Beschäftigungen“ zurück, sich damit tröstend, daß „Alles anders gekommen wäre“, — wenn England — wenn Schweden — wenn Frankreich — wenn Deutschland nicht — kurz — wenn eben Alles anders gewesen wäre, als es wirklich gewesen ist. — Mit diesem Troste vergessen sie dann, in den Sorgen für ihre eigenen, naheliegenden Bedürfnisse, daß sie den Staat und Tausende ihrer Mitbürger zu Grunde gerichtet haben.

Das ist die parlamentarische Regierung.

Das ist die Regierung, wie die „Fortschrittspartei“ sie für Preußen anstrebt.

## Gegen England.

Wie aus den näheren Berichten über das Seegefecht bei Helgoland hervorgeht, waren die

dänischen Schiffe mit englischen Geschützen ausgerüstet und diese zum Theil von angeblich schwedischen, in Wahrheit aber von englischen Matrosen und See-Artilleristen bedient. Außerdem hatte die österreichische Fregatte „Schwarzenberg“ ihre ungeheuren Verluste hauptsächlich, und ihre bedrohte Lage, welche sie zwang, sich aus dem Gefecht zurückzuziehen, allein dem englischen Marineschiff „Aurora“ zu danken, welches bei dem Gefecht, wenn auch ohne daran gerade thätig theilzunehmen, stets im Manövriren begriffen, dergestalt manövrirte, daß die österreichische Fregatte „Radeky“ dem „Schwarzenberg“ nicht zu Hülfe kommen und nicht gegen die dänischen Schiffe operiren und schießen konnte. — Es war das vollständig dasselbe niederträchtige Manöver, mit welchem bei dem Raubzuge gegen Neapel englische Schiffe vor Neapel und später vor Gaeta die Aktion der neapolitanischen Truppen und Geschütze gegen die von den Engländern geschützten fremden Flotten hinderten. Das hat Garibaldi bei seiner letzten Anwesenheit in England selbst erklärt. — Hoffentlich wird Oestreich nicht so wie Neapel sich verhöhnen und mit sich umspringen lassen. Es müßte doch wunderbar zugehen, wenn alle die maßlosen Niederträchtigkeiten, welche dieses England bei jeder Gelegenheit gegen andere Mächte verübt (man erinnere sich der Nordbrennerthaten englischer Truppen im Krimkriege gegen wehrlose arme Fischerbojten an den russischen Ostseefüsten und am schwarzen Meer in zahllosen vandalschen Schandthaten!) ungeahndet bleiben sollten. Es ist hohe Zeit, es ist für den Frieden, die Ruhe, für die Civilisation des gesammten übrigen Europa die dringendste, unabwieslichste Nothwendigkeit geworden, daß dieses, kein Völkerrecht mehr achtende England endlich einmal gründlich gezüchtigt werde; und wenn das übrige Europa sich zu diesem Zweck verbündet, so muß man, im Interesse der Humanität und Civilisation, wie des Friedens, ihm den vollständigen Erfolg wünschen. Eben so wie jener Römer alle seine Reden mit der Mahnung schloß, Carthago müsse zerstört werden: eben so müßte das A. und D., das Ziel der Politik des europäischen Continents immer und immer in der Demüthigung Englands bestehen.

## Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Nach einem Wiener Telegramm hat in der am 12. d. gehaltenen Sitzung der Londoner Conferenz ein bloßer Austausch der Meinungen (nach Pariser Berichten Vorverhandlungen über die Friedensbedingungen) stattgefunden, zu einem Antrage oder Beschlusse ist es dagegen nicht gekommen. Die nächste Sitzung der Conferenz soll am Donnerstag den 19. d. stattfinden.

Wie die „Frankf. Postztg.“ schreibt, ist ein neuer Prästendent bei der Londoner Conferenz aufgetreten: der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen (Sohn der Prinzessin Charlotte, der Tante des verstorbenen Königs Friedrich VII. von Dänemark, bekanntlich mit der Prinzessin Anna von Preußen vermählt.) Der Prinz hat geltend gemacht, daß er den Verzicht auf die Erbfolge im eigentlichen Königreich Dänemark — er würde, als der nächste Cognat, nach dem Ableben König Friedrich's VII. und seiner (des Prinzen) Mutter der zweifelhafte Erbe der dänischen Krone gewesen sein — nur unter der Voraussetzung und Bedingung ausgesprochen habe, daß in Gemäßheit der dadurch ermöglichten und durch das Londoner Protokoll bestätigten Combination der ganze Länderbestand der dänischen Monarchie beisammen bleibe. Nachdem aber jetzt die Ausführung eben dieses Londoner Protokolls mehr als zweifelhaft geworden, könne er sich nicht veranlaßt sehen, jenen Verzicht noch als gültig und bindend zu erachten, müsse vielmehr für den Fall, daß aus irgend welchem rechtlichen oder politischen Grunde der bisherige Territorialbestand der Gesamtmonarchie eine Schwächung erfahren sollte, sein



Erbrecht auf die Länder der eigentlichen dänischen Krone geltend machen.

### Vom Kriegsschauplatz.

(N. N. Z.) Unsere Allirten haben die Ehre gehabt, in dem Seegefecht bei Helgoland den letzten Kanonenschuß vor dem Abschluß des Waffenstillstandes abzufeuern. Und je mehr Details über das Treffen einlaufen, um so mehr ergibt sich für die österreichische Marine das Recht, sich Glück zu wünschen, die Feuertaufe in so ruhmreicher Weise bestanden zu haben. Wenn auch die Entschiedenheit und Gewandtheit, mit welcher die preussischen Schiffe in das Gefecht eingriffen, allseitig anerkannt wird, so ist der Ruhm des Tages der österreichischen Flagge sicher nicht streitig zu machen. Dies lag von vorneherein in der Zusammenfügung des Geschwaders. Was die preussischen Schiffe anbetrifft, so ist der „Adler“ ein Rad-Dampfer, kein eigentliches Kriegsschiff, und die Kanonenboote verlangten eine ruhigere See, um ihre Wirkung geltend zu machen, so daß die Hauptlast des Tages vorzugsweise den Österreichern zufiel. Alle Berichte aber liefern den Beweis, daß ohne den unglücklichen Zufall, der den Brand auf dem „Schwarzenberg“ herbeiführte, die dänischen Schiffe genommen sein würden. — Außerdem ergibt sich, daß die Engländer abermals bei dieser Gelegenheit eine zum Mindesten sehr zweideutige Rolle gespielt haben. (Vergl. oben.)

Hamburg, 16. Mai. (Tel. Dep.) Nach Berichten aus Kopenhagen vom 13. d. hat der Kommandant von Friedericia die Wiedereröffnung der Postverbindung zwischen diesem Plage und Middelbart auf Fünen verboten, und ist daher am 13. Abends eine Postverbindung über Snoghoi angeordnet worden.

Schleswig, 16. Mai. (Tel. Dep.) Die Civilkommissaire publiciren im „Schleswig'schen Verordnungsblatt“ einen Armeebefehl folgenden Inhalts: Während der Waffenruhe werden den Truppen der Allirten nachfolgende Rayons Behufs Dislocirung in weite Kantonirungen zur Disposition gestellt. Das österreichische 6. Armee-corps erhält die Kemter Haderleben, Tondern, Lygumkloster; das erste kombinierte preussische Armee-corps das übrige festländische Schleswig. Die Verpflegung in Jütland und Schleswig erfolgt durch die Wirth. Nur in Städten, die etwa eine stärkere Garnison erfordern, so wie für einzelne Behufs einer nöthig werdenden Küstensperre zu besetzende kleinere Ortschaften kann Magazinverpflegung bleiben.

### Preußen.

Berlin. So weit bis jetzt bestimmt ist, wird Se. Majestät der König auf Seiner Baderreise nach Karlsbad auch vom Ministerpräsidenten v. Bismarck begleitet werden. Man spricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser von Oesterreich, welche in Breslau stattfinden soll. — Prinz Friedrich Carl beabsichtigt einen Theil der Zeit der Waffenruhe auf Schloß Glienstedt bei Potsdam zu verleben.

— In Folge der Waffenruhe ist einer großen Anzahl von Soldaten der Operations-Armee Urlaub zum Besuche ihrer Familien ertheilt worden. Man hat daher in den letzten Tagen häufig Kämpfer aller Waffen und Grade in den Straßen Berlins und den umliegenden Ortschaften bemerkt, wo sie überall Gegenstand der Aufmerksamkeit und freundlichsten Theilnahme waren.

— Der Feldpater Hugo Simon aus Berlin, welcher als katholischer Geistlicher beim Kampfe in Schleswig den Preussischen Truppen mit dem Crucifix in der Hand muthig voranging und dabei verwundet wurde, hat, wie verlautet, den rothen Adler-Orden mit Schwertern erhalten. Diese kriegerische Decoration möchte bis jetzt noch keinem Seelenhirt zu Theil geworden sein. Er sieht seiner baldigen Genesung im Lazareth zu Flensburg entgegen.

— Die „Nordd. A. Z.“ weist nach, daß an der geringen Stärke der Preussischen Marine lediglich die Fortschrittspartei die Schuld trägt, da sie die Mittel, selbst zur Anschaffung einiger Panzerschiffe, welche die Regierung i. J. 1862 schon beantragte, verweigert hat. Die „N. A. Z.“ schließt mit folgenden Worten: „In richtiger Würdigung der Verhältnisse wird die Regierung hoffentlich jetzt, unbekümmert um die kleinlichen Intriguen unserer Fortschrittspartei, die ihre Tendenzpolitik höher stellt, als eine ächt preussische Machtpolitik, ihre Energie in der Flottenfrage verdoppeln.“

— Das Organ Palmerston's, die „M.-Post“,

sieht sich, bei all' ihrer Wuth gegen die Preussische Politik, doch genöthigt, folgende Anerkennung derselben auszusprechen: „Herr v. Bismarck, sagt sie, zeigt sich bereit, jede höfliche Form anzuwenden, aber sie dient ihm nur zur Verbedung seiner wirklichen Pläne. Von dem Prinzip ausgehend, daß England vollendeten Thatfachen nie in den Weg tritt, hat er sich Schritt für Schritt seinem Ziele genähert. Allmählig bringt er auf diese Weise eine Thatfache nach der anderen fertig, bis er im Stande ist, der Welt anzukündigen, daß die Zerstückelung und Vernichtung Dänemarks eine vollendete Thatfache sei.“

— Mit Ausnahme von Bayern und Württemberg haben alle Staaten des Zollvereins ihren Beitritt zu Preußens Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich erklärt.

— (B. M.) Die Angelegenheit der deutschen Küstenbefestigungen, welche seit fünf Jahren ihrer Lösung durch den deutschen Bund harret, soll nun endlich durch die nahegetretene Gefahr im Sinne der Preussischen Vorschläge, denen namentlich Hannover entgegen gearbeitet hat, erledigt werden. Es sind von verschiedenen, allerdings damit theilhaftigen Regierungen bereits Anträge hierher ergangen und Alles deutet darauf hin, daß die bisherige verkehrte Ansicht, als hätten die nicht an den Küsten liegenden Staaten des Deutschen Bundes kein Interesse an der Sache, ein völlig überwundener Standpunkt sei. So zeigt es sich denn auch hier, daß nur Gefahr von Außen im Stande sei, die Deutsche Einheit nach Innen hervorzurufen.

— Die Deputirten der schlesischen Weber sind auch vom Ministerpräsidenten empfangen und durch das freundliche Entgegenkommen desselben im hohen Grade befriedigt worden. — Abends machten dieselben in einer Versammlung von Arbeitern Mittheilungen über ihre und ihrer Genossen Verhältnisse. Der Vortragsführer schilderte in schlichter Weise die traurige Lage der Weber z. B. in Wüstegiersdorf (dem Stablisement des bekannten Abgeordneten und Gewerbefreiheits-vertehrer Reichensheim) durch Nachweis der überaus kärglichen Arbeitslöhne, die alle Anwesenden in Erstaunen setzten, ja mit Entrüstung erfüllten. Dann theilte er mit, daß er einen Arbeiterverein nach Schulze'schen Ideen in Wüstegiersdorf gegründet, daß ihm aber nach 4 Wochen seine 150 Mitglieder erklärt hätten, diese Ideen von Selbsthülfe durch Sparen seien für sie unausführbar, ja sie längen bei ihrem Hungerlohn geradezu wie Hohn. Sie hätten also anderswo Hülfe suchen müssen und hofften diese durch die Fürsorge des Landesherrn und seiner Regierung zu finden. Auch im Schulze'schen Arbeiterverein waren die Leute. Der Sprecher, Paul, schilderte die durch die fargen Arbeitslöhne hervorgerufene traurige Lage der Fabrikarbeiter im Riesengebirge, und stellte dann die Frage, wie hier eine Verbesserung im Wege der Selbsthülfe möglich sei. Herr Schulze-Delitzsch, an den diese Frage eigentlich gerichtet war, gab zu, daß die Lage der Leute eine bedauernswerthe sei, erklärte aber, daß es im industriellen Leben immer einige Klassen von Arbeitern geben werde, bei denen der Werth der Arbeitskraft durch Verbesserung der Maschinen auf Null gesunken sei; eine solche Klasse seien namentlich jetzt die Weber; diese müßten sich daher von dieser Beschäftigung allmählig ab- und einer anderen zuwenden. Herr Schulze mußte wohl einsehen, daß selbst seine Verehrer an die Unfehlbarkeit seiner Lehre von der Selbsthülfe durch Sparen überhaupt nicht mehr recht und in diesem Falle gar nicht glauben wollten, daher empfahl er sie denn auch den Webern nicht, sondern wollte von ihnen hören, wie denn auf dem von ihnen eingeschlagenen Wege Hülfe kommen solle, und wenn er das gehört, wolle er sagen, ob der Weg der richtige sei; für heute habe er aber keine Zeit mehr, da er den letzten Zug nach Potsdam nicht versäumen dürfe, und empfahl sich. — (Echt fortscrittlich! Wenn's zum Ernst kommt und das Maulheldenthum nicht ausreicht, dann empfiehlt man sich!)

Deutschland. Lübeck, 16. Mai. (Tel. Dep.) Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen, so wie der Prinz Carl von Hohenzollern sind gestern Abends hier eingetroffen und haben im Hotel zur Stadt Hamburg Wohnung genommen. Heute beschäftigten Ihre Königl. Hoheiten die Sehwürdigen der Stadt. Die Abreise wird wahrscheinlich morgen erfolgen. Gestern waren die Bundeskommissarien angekommen.

Frankreich. Ueber den Standpunkt des Gouvernements in der schwebenden Frage sagt eine inspirirte Pariser Correspondenz: „Im Grunde darf man nicht vergessen, daß die dänische Frage von den Beziehungen Englands zu Frankreich beherrscht wird. Das Kabinet von St. James hat sich für uns bei Gelegenheit Polens und des Congresses als schlechten Allirten gezeigt, ohne noch erst von der Suez-Kanal-Angelegenheit und der mexikanischen Expedition zu sprechen. Frankreich kann diese Beschwerden wohl vergessen, aber man wird nicht behaupten können, daß dieselben es verpflichten, einen Krieg mit Deutschland zu riskiren, und, was noch schwerer wiegt, in den Herzogthümern jenes Prinzip der Nationalitäten zu misgatten, welches die Basis seiner Politik ist. . . und Alles dies nur, um die Geschäfte Englands in der Ostsee zu besorgen.“ — In Cherbourg sind ein österreichisches Linien-schiff, eine Fregatte und ein Kanonenboot angekommen.

Großbritannien. London, 16. Mai. (Tel. Dep.) Nach Berichten aus Calcutta vom 28. v. Mts. ist der britische Resident in Bhotan durch den dortigen Gewalthaber in offener Rathversammlung (Durban) insultirt, verhaftet und gezwungen worden, einen Vertrag zu unterzeichnen, durch welchen die britische Provinz Assam an Bhotan abgetreten wird.

Italien. Der Papst hat wieder einen schweren Krankheits-Niedfall gehabt und nach authentischen Nachrichten ist sein Zustand sehr ernst. — Das offizielle „Giornale di Roma“ erklärt, die dem Papstthum feindlichen Blätter hätten die Allocution des heil. Vaters über Polen ganz falsch ausgelegt und übertrieben.

Portugal. In diesem parlamentarischen Musterstaaten ist wieder einmal eine Revolution ausgebrochen: diesmal eine reaktionäre. Die liberalen Communal-Behörden von Siqueiro dos Rios hatten zu ihrem Plaisir eine neue Gemeinde-Steuer ausgeschrieben. Darüber empört, steckte die Bevölkerung die Fahne der Reaction auf. Die Behörden, welche den Unordnungen entgegenzutreten, wurden mit Steinwürfen verjagt. Man ließ das Detaschement von 30 Soldaten, die im Orte garnisoniren, unter's Gewehr treten. Als die Behörden dem Commandirenden befahlen, einen Bayonnett-Angriff zu machen, machten die Soldaten kehrt und gingen in ihr Quartier zurück. Das Volk zog demnach nach dem Rathause, plünderte die Archive, warf die Papiere zum Fenster hinaus und verbrannte die Skripturen unter lauter Bivats. Die Regierung, streng an dem parlamentarischen Prinzip des Selbstregiments und der Nichtintervention festhaltend, verhält sich vollkommen unparteiisch und passiv.

Amerika. Das Kriegsglück hat sich in jüngster Zeit wieder den Südstaaten zugewendet. Die Armee derselben hat über die der Nordstaaten eine Reihe von Vortheilen errungen. Nach den letzten Nachrichten haben die Unions-Truppen Washington in Nord-Carolina geräumt. Es hieß, daß die Confederirten Newbern eingeschlossen haben und daß in Tennessee ein Zusammenstoß zu erwarten ist. — Der neue Kaiser von Mexiko wird nicht so bald auf Rosen tanzen; er findet gleich eine Menge Dornen. Die sog. Trümmer der republikanischen (Juaristischen) Armee rühren sich stark, und selbst die offiziellen französischen Depeschen müssen einräumen, daß dieselben den Franzosen noch recht viel zu schaffen machen.

### Handels-Nachrichten. (Wolff's tel. Btr.)

London, 16. Mai. Englischer Weizen einen bis zwei Schillinge, fremder einen, Hafer einen halben Schilling niedriger, Mehl vernachlässigt und billiger. — Sehr schönes Wetter.

### Verwiedenes.

— Auch die Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung hat den Antrag auf Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer verworfen. Das haben nun fast in allen den betreffenden Städten die Stadtverordneten so gemacht. Dem Ministerium aber gebührt das große Verdienst, dadurch, daß es die Sache den Stadtverwaltungen selbst zur Entscheidung stellte, alle den hohlen Deklamationen ein Ende gemacht zu haben, zu welchen gerade diese Steuer so lange den Stoff hergeben mußte. — Könnte man es nur mit allen den Dingen, aus welchen das Maulheldenthum seine Nahrung zieht, eben so machen: es würde sicher der blaue Dunst, mit welchem dieses Maulheldenthum das Volk in so vielen anderen Dingen verblendet, eben so in sein Nichts ausgehen wie die Mahl- und Schlachtsteuer-Agitationen. Aber mit der Gesetzgebung und mit politischen Dingen darf man nicht experimentiren. Und das ist in der That das, was wir von den Engländern lernen und annehmen könnten und sollten, die auch an das mangelhafteste Gesetz, an die veralteteste Institution nicht eher



Hand anlegen, bis sie sich vollständig als überlebt und unbrauchbar erwiesen hat.

— In der „Volkzeitung“, die doch sonst im Ausschneiden gewiß nicht blöde ist, sind die 50- bis 60,000 angeblichen Schleswig-Holsteiner bei der sogenannten Landesversammlung in Rendsburg schon auf die Hälfte, auf ca. 30,000, in anderen Fortschrittsblättern auch auf 20,000, zusammengeschmüpft, und da man von dieser Angabe, nach früheren ähnlichen Vorgängen füglich eine 0 abstreichen kann, so reduziert sich die Geschichte auf die bei solchen Anlässen nie fehlende Bummelerschaft, verbrämt mit einigen Fortschritts-Maulhelden, die, wie vordem die Quacksalber auf den Jahrmärkten ihre Pillen, so ihre Phrasen ausrufen, wozu jene die Hände aufheben und Bravo schreien. — Die Leute sollten sich doch endlich dieser abgenutzten Komödien schämen.

— Bisher waren die gezogenen eisernen 30-Pfünder unserer Marine die schwersten nach dem Preussischen System hergestellten Geschütze dieser Art, in den letzten Tagen sind jedoch auf dem Berliner Artilleriehießplatz gezoogene 48-Pfünder erprobt worden. Dieselben sind dem Vernehmen nach vorzugsweise zur Strandartillerie bestimmt, und man hört über deren Leistungen die außerordentlichsten Dinge erzählen. So sollen neunzöllige (?) Eisenplatten von denselben auf die Entfernung von 1000 bis 1500 Schritt durchbohrt worden sein.

— Nach der „B. C.“ hat der verstorbene Componist Meyerbeer ein Vermögen von 3,600,000 Thlr. hinterlassen. Von seinen Compositionen hat er's freilich nicht; diese haben ihm Anfangs im Gegentheil sehr viel Geld gekostet, bis er sich mit seinem Gelde die Thore der Berühmtheit aufgeschlossen hatte. Ob diese Berühmtheit seinen Tod lange überdauern wird, ist wohl zu bezweifeln.

**Elbing.** Der „Danziger Jtg.“ wird von hier geschrieben: „Einem hier mehr und mehr Glauben findenden Gerüchte zufolge steht uns in Kürze ein Wechsel der Polizeiverwaltung bevor, indem die jetzige durch den Ober-Bürgermeister besorgte Verwaltung wieder unter einen besonderen Königl. Polizeichef kommen soll, zu welcher Stelle Herr Landrath v. Schrötter ausgewählt sein soll.“

— Bei dem, gerade zu den Pfingsttagen endlich eingetretenen, schönen Wetter waren während derselben die Vergnügungsorte der Umgegend überaus zahlreich besucht. Am 2. Feiertage brachte das Frühkonzert in Bogelsang, bei einem Eintrittsgelde von 3 Sgr., dem Konzertgeber c. 25 Thlr. ein, das Nachmittagskonzert in Weingrundforst, bei demselben Eintrittsgelde, c. 55 Thlr.

### Kunst-Notiz.

Am Sonnabend den 21. d. Mts. steht den Freunden des Humors, wie wir Grund zu versichern haben, ein höchst genussreicher Abend bevor. Herr Eugen Hübsch, Sohn des hier wohl noch bei Vielen in gutem Andenken stehenden früheren Schauspielers Anton Hübsch von Königsberg, beabsichtigt an gedachtem Abende im Verein mit Herrn Musikdirektor Dammroth und dessen Kapelle im Saale der hiesigen Bürger-Resource eine große „humoristisch-musikalisch-dramatische Soirée à la Levassor“ zu geben, auf welche wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen. Es geht, nach uns vorliegenden Berichten, Herrn E. Hübsch der Ruf voraus, gerade im Genre dieses berühmten französischen Komikers in dessen Verwandlungsscenen ganz Vorzügliches zu leisten, und soll die Volubilität der Zunge, Maste und Vortrag überaus wirkend wirken. Die sammtlichen Piecen sind hier neu und darf dem Publikum ein heiterer Abend in Aussicht gestellt werden. Fügen wir dem hinzu, daß Herr Hübsch einen Theil der Einnahme für die Hinterbliebenen der in Schleswig-Holstein Gefallenen bestimmt hat, so dürfte dessen Soirée sich um so mehr der Theilnahme des Publikums empfehlen.

### Musikalisches.

Der Genuß, Künstler ersten Ranges zu hören, ist bei uns ein höchst seltener. Er wurde uns am 13. d. durch den weit und breit gefeierten Flötenvirtuosen Herrn A. de Broye aus Paris gewährt. Wie Mozart's Zauberflöte uns öfter entzückt, haben die wunderbaren Flötenklänge des Herrn de Broye uns bezaubert. Der unübertrefflichen Meisterschaft in der Technik nicht zu gedenken, athmet der Vortrag, wir möchten sagen der Gesang des Künstlers eine Tiefe des Empfindens, die unwillkürlich das Herz des Zuhörers ergreift. Herr de Broye gehört nicht zu den Gauklern der Neuzeit, er weiß vielmehr auf seinem Instrumente die Tonschöpfungen unserer größten deutschen Meister in einer Weise zur Geltung zu bringen, wie wir es kaum gahnt. Wir gedenken nur des Adagio von Mozart mit der Quartettbegleitung gedämpfter Streichinstrumente. Zarteres und Ergreifenderes zugleich kann man sich nicht denken. — Wie wir hören, hat Herr de Broye auf dringendes Verlangen sich entschlossen, Mittwoch noch

ein Concert zu geben. Möchte Niemand sich des Besuchs entziehen, der sich gerne an dem Besten erwärmt, was die Kunst darbietet; er wird sich überzeugen, daß wir über die Leistungen des Künstlers viel zu wenig gesagt.

**Der Missionsverein in Fürstenuau** wird, so Gott will, sein Jahresfest **Mittwoch, den 25. Mai, 2 Uhr Nachmittags**, feiern, wozu die Missionsfreunde hierdurch freundlichst eingeladen werden. Herr Prediger Lic. Kesselmann in Elbing hat die Festpredigt gütigst übernommen.

### Todes-Anzeigen.

In der Nacht vom 13. zum 14. Mai erstarb in Folge einer Lungenlähmung der Rentier Johann Friedrich Busenitz aus Elbing. Dies zeigten tiefbetrübt an die Hinterbliebenen.

Elbing, den 14. Mai 1864.

Am 13. d. Mts. um 11 Uhr Abends wurde unsere hochverehrte Mutter, die Prediger-Wittwe Catharina Maria Konopacki, geborne Silber, kurz nach vollendetem 88ten Lebensjahre, nach Gottes unerforschlichem Rathschluß aus der Mitte ihrer trauernden Kinder, Enkel und Urenkel in ein vollkommenes Jenseits abgerufen.

Diese Anzeige widmen den zahlreichen Freunden der Verewigten

ihre hinterbliebenen Kinder.

Elbing, den 15. Mai 1864.

Heute Nachmittags 1 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod, in Folge der eingetretenen frühzeitigen Entbindung, meine gute innig geliebte Frau Friederike Auguste Schwaan, geb. Günther. Dieses zeigt allen theilnehmenden Freunden und Bekannten tief trauernd an Adolph Schwaan.

Elbing, den 17. Mai 1864.

### Stenographie!

Diejenigen Stenographen, welche an der Feier des Geburtstages Stolze's, 20. d. M., Theil zu nehmen wünschen, werden hiermit ersucht, dies durch Unterzeichnung der bei dem Conditor Herrn Maurizio ausgelegten Liste erklären zu wollen.

Dr. Heinrichs. Predigtamts-Cand. Anger.

### Handwerks-Gesellen-Bund.

Montag, den 23. Mai 1864:

#### Ordentliche Versammlung.

Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand

**Beachtungswerth!**

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß der

**große Ausverkauf**

von billigen, gut und elegant gearbeiteten

**fertigen Herren-Garderoben,**

der sich während der Jahrmärtszeit hier

**Hôtel zum „Deutschen Hause“**

befunden, **daseibst noch einige Wochen verweilen wird.**

In Folge der ungeheuren Auswahl fertiger Sachen darf ein Jeder fest darauf rechnen, alle und beliebige fertige Kleidungsstücke **passend** vorzufinden.

Die Preise sämmtlicher Sachen sind, trotz der Güte und guten Qualität der Stoffe, so **außergewöhnlich billig**, daß ein geehrtes Publikum unbedingt **nur in jeder Beziehung** befriedigt das Verkaufs-Lokal im „**Deutschen Hause**“, 1 Treppe, verlassen wird.

(Als ganz besonders billig und preiswürdig werden eine Parthie schöner **beller Buckskin-Beinkleider** hervorgehoben und empfohlen.)

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich dem

**Herrn R. H. Otto in Christburg**

eine Niederlage von

**Selterser- und Soda-Wasser**

übergeben habe und verkauft derselbe zu Fabrikpreisen, mit Zuschlag der Fracht.

**Elbing. Wilhelm Korn.**



Beilage



## G. Berlin.

Wir leben in unserer Zeit so schnell, daß Begebenheiten, über welche man vordem noch viele Monate nachher viel und eifrig gesprochen und sich interessiert hätte, heute nach kaum so viel Tagen schon völlig in den Hintergrund getreten und vergessen sind. Dennoch gestalten Sie mir wohl, um der daran sich knüpfenden Betrachtungen, auf eine freilich schon ein Paar Wochen zurückliegende Begebenheit zurückzukommen, nämlich auf die Shakespear-Feier.\*) Dieselbe wurde hier in allen Theatern, Vereinen und Gesellschaften jedenfalls großartiger und feistlicher begangen, wie in dem patriotischen Vaterlande des großen Dichters selbst. Wir sind nun einmal ein Volk, das den augenblicklichen Enthusiasmus, den geistigen Rausch liebt, das heute ganz in einem amerikanischen Freiheitshelden aufgeht, morgen jauchzend für einen französischen Seiltänzer schwärmt, gestern einen italienischen Abenteurer in den Himmel erhebt und übermorgen mit Reden und Toasten den Geburtstag irgend eines kleinasiatischen Staatsmannes feiert, weil er vor Kurzem die Welt mit einer pomphastischen Rede über Völkerecht und Freiheit düpierte. Wir schwärmen gerne und schwärmen manchmal ein wenig zu viel, so daß der dem Rausch unvermeidlich folgende Rückschlag oder Jammer nachher um so empfindlicher ist, siehe Garibaldi, Roburg, Augustenburg, u. s. w., u. s. w. Und auch mit Shakespear ist's zu viel gewesen! Und Shakespear, ein wirkliches Genie, dem nicht bloß die Kunst des Schauspiels und der Poesie, sondern auch die der Erkenntniß des menschlichen Charakters so unermeßliche Fortschritte verdankt, ist nicht einmal Demokrat und noch viel weniger Fortschrittler im heutigen Sinne des Wortes, so gerne man ihn heute dazu machen möchte, sondern strifte das Gegentheil davon gewesen. Dennoch war's zu viel. — Shakespear ist und bleibt der Heros der englischen Literatur, und Jeder, der ihn ganz verstanden und erfasst hat, muß ihn verehren, seine Werte sind für alle Völker und alle Zeiten erhebbend, — doch dieses Geburtstagsfeiern und Außersichgerathen gehört wohllich nicht dazu. Es ist aber mit dem Feiern eine prächtige Sache. Da sind einige literarische und politische Dilettanten und Kandidaten, die sich gerne hören lassen möchten, Andere, die ihren vergnügungslüftigen Schreidvierteln zu Liebe und zu ihrer Zerstreuung überhaupt gerne jede Feier mitmachen, und einige gebildete Butterhändler und gewesene Budiker, die sich als jetzige reiche Leute gerne den Nimbus tiefer Kenner und Verehrer des zu Feiernenden geben und sich hervorthun wollen — und das Fest ist fertig. Aehnlich kann man, ohne Unrecht zu thun, fast alle dergleichen Festlichkeiten charakterisiren — und wenn ich zeichnen könnte und dürfte, würde ich Ihnen prächtige Skizzen solcher poetischer oder politischer oder gelehrter Vereinsfestlichkeiten hier an den Rand glossiren. Die Shakespear-Feier auf den Theatern war schön und genügend. Im Schauspielhause gab man „Julius Caesar“, zu dem unser talentvolle Fontane einen vortreflichen Prolog gedichtet, und im Opernhause den „Sommernachtstraum“, zu dem ein Herr Heigel einen Versuch in Versen geliefert. Obgleich wir so viele Dichter haben, daß wir sie kaum alle kennen können, und noch viel mehr, die sich so nennen und die Niemand kennt, leben wir in einer recht genießlosen Zeit. Lenau, der große Lyriker, sagte einmal, es wären überhaupt, so müßte man rechnen, seit Erschaffung des Menschengeschlechts kaum fünfzig Genie's geboren, man gehe im Allgemeinen zu leichtsinnig mit dem Worte um, und Viele, die man Genie's nenne, seien Talente oder nur Befähigte; und er hat recht. In den Schulen pflegt man einen Jahrgang besser zu nennen wie den anderen, in einem sind mehr aufgeweckte, tieferdenkende Köpfe wie im anderen, — so geht es im Großen in der Geschichte mit den Jahrhunderten und ihren Genie's. —

\*) Ja, wie ist denn das mit der Shakespearfeier? Die sollte ja, wie ein dunkles Gerücht da und dort im Stillen auftauchte, auch hier in Elbing im Schauspielhause abgefeiert werden? Es ist jedoch davon weiter aber auch gar nichts laut geworden. War vielleicht Etwas dabei entzwei gegangen?

Anmerkung des Setzers.

## Aus der Provinz.

S. Strassburg, 14. Mai 1864. Die Verhaftungen politisch compromittirter Polen des hiesigen Kreises dauern fort, und bleiben nach den wichtigen Entdeckungen der beste Beweis dafür, weßen die Deutschen sich zu versehen gehabt, wenn eine strenge Absperrung der Grenze gegen Polen nicht bei Beginn des Aufstandes durch Truppen zur Ausführung gekommen wäre. Viel Aufsehen macht namentlich die gestern stattgehabte gefängliche Einbringung einer der reichsten und vornehmsten polnischen Damen unserer Nachbarschaft, der Frau v. R. auf J., die in ihrem politischen Fanatismus, wie alle Polinnen, ihren für den polnischen Schwindel schon an und für sich sehr exaltirten Mann noch übertroffen haben soll. — Vor einem Monate etwa war einer der hiesigen Landbriefträger auf preussischem Boden nahe der polnischen Grenze von russischen Soldaten überfallen und über die Grenze geschleppt worden, weil man durch Einsicht der ihm postamtlich zur Befestigung übergebenen Briefe gewisse Entdeckungen zu machen glaubte. Erst nach Verlauf von 5 Stunden entließ man den durch Androhung von Knuten- und eingekerkerten, ganz unschuldbigen Mann, nicht ohne vorher einen der ihm anvertraut gewesenen Briefe geöffnet und von seinem Inhalt Kenntniß genommen zu haben. Die Postbehörde nahm sich ihres Beamten energisch an, indem sie für weitere Verfolgung

der Sache durch den Minister auf diplomatischem Wege sorgte. Dieser Tage haben nun die beiderseitigen Commissarien der Regierungen, preussischerseits der Landrath v. Young, russischerseits ein höherer Verwaltungsbeamter aus Plock, an Ort und Stelle gemeinsam durch Vernehmung der Zeugen die Untersuchung geführt, welche den gegen den Landbriefträger verübten Gewaltact vollkommen bestätigt. Wie man hört, wird der schon wegen eines anderen militairischen Vergehens in Untersuchungshaft befindliche russische Grenzcaptain nunmehr definitiv seinen früheren Posten nicht wieder einnehmen, worin die dem Landbriefträger gebührende Genugthuung wohl gefunden werden dürfte.

Pillau. Nach Aufhebung der Blockade ist das hiesige Leuchtfeuer wieder angezündet worden. Schiffe gehen ein, doch für jetzt noch in mäßiger Zahl.

Königsberg. Unseren radikalen Fortschrittler ist die „Hartung'sche Zeitung“ noch nicht roth genug; man schickt bereits Abonnentenlisten herum für eine neue Zeitung, die den ultraradikalen Fortschritt vertreten soll.

Von der polnischen Grenze. (W. Z.) Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird dennoch die Königl. Staatsregierung zu Ausnahme-Maßregeln für die Provinz Posen und den südlichen Theil der Provinz Westpreußen ihre Zuflucht nehmen müssen. Die Bewegung ist hier wiederum im Wachsen und ein neuer Ausbruch derselben in offenbar nicht ferner Zeit zu erwarten.

(Eingefendet.)

Also eine neue Schuld soll der Stadt Elbing aufgebürdet werden! Haben wir nicht an den bisherigen Schulden schon genug? Wir haben eine zu verzinsende Kriegsschuld von ca. 300,000 Thlr., eine unverzinsliche Kriegsschuld von ca. 220,000 Thlr., eine Brauschuld von ca. 40,000 Thlr., eine Gasschuld von ca. 100,000 Thlr. Und dazu soll nun noch eine so bedeutende Chaussee-Schuld von mindestens 270,000 Thlr. hinzutreten, — und zwar, ohne daß darüber irgend etwas öffentlich verhandelt oder bekannt geworden wäre! Ueber jede Kleinigkeit wird ein Langes und Breites geredet und geschrieben, aber über eine so wichtige Sache, wie die neue Stadtschuld, wird geschwiegen! Was ist der Verkauf oder Nichtverkauf des städtischen Bauhofes, welcher die Gemüther bewegt, aufregt und sogar erhitzt, gegen die neue Schuld von ca. 270,000 Thlr.? Ueber den sogenannten städtischen Kreis-Schulen-Inspector schickt man Resolutionen in die Welt und läßt langweilige Aufsätze los, die kaum ein Paar Schulmeister lesen mögen. Denn es ist doch offenbar nicht der Rede werth, ob die Regierung die von ihr bestätigten Vocationen durch die Schuldeputation oder durch den Kreis-Schulinspector den Lehrern übergeben und die Lehrer zu einer Conferenz durch den Letzteren oder durch Jene auffordern läßt. Aber das ist keine Kleinigkeit, wenn uns eine neue Stadtschuld und die Mehr-Zahlung von 13,000 Thalern jährlich gewissermaßen über Nachtotropirt wird. Ist die Sache bereits bei Magistrat und Stadtverordneten zur Sprache gekommen? Davon ist nichts bekannt geworden, und doch wäre es vor allen Dingen nöthig gewesen. Allerdings haben die städtischen Kreistags-Abgeordneten das Recht, auch ohne Zuziehung der Stadtbehörden Anträge auf dem Kreistage zu stellen. Wo es sich aber um eine so wichtige Sache handelt, da ist es doch wohl erforderlich, auch die Ansichten und das Urtheil der Stadtverordneten einzuholen, und auch die öffentliche Meinung zu hören.

(Aus dem Briefkasten.)

Nach den statistischen Mittheilungen von Delrich ist die Einnahme der 5 Chaussee-Hebestellen im Elbinger Kreise, mit Ausnahme der von Königshagen, in stetem Abnehmen begriffen. Die Netto-Einnahme der 4 Hebestellen auf der Berlin-Königsberger Chaussee hat in den Jahren 1859, 1860, 1861 durchschnittlich jährlich 3252 Thlr., also pro Meile 542 Thlr., d. h. etwas mehr als den dritten Theil der zur Unterhaltung einer Chaussee-Meile erforderlichen Kosten von 1500 Thlr. betragen. Was würde hiernach wohl die Chaussee nach Mählhausen, wohin überdies noch die Eisenbahn führt, und nach Tolkemit einbringen? Gewiß nicht einmal so viel, um die Gehälter der Chaussee-Einnehmer zu decken.

## Literarisches.

Das Gewissen als Zeugniß wider den Materialismus unserer Tage, von F. W. Neumann-Hartmann. Elbing 1864.

Das ist eine kleine recht interessante Schrift, die man mit Vergnügen liest und die gewiß auch segensreich wirken wird. Auf dem kurzen Raum von nur 27 Seiten hat hier ein stiller sinniger Denker, ausgehend von dem Blumenflor seines Zimmers, einen über-

raschenden Blüthenschmuck anziehender Gedanken vor uns entfaltet. Ueberall beginnt er mit dem Naheliegenden und führt uns von da mit raschen geistvollen Uebergängen zu dem Höchsten und Entferntesten hin, das freilich der gottbedürftigen Seele das Aernächste ist. Um den Materialismus ad absurdum zu führen, appellirt er an das Recht des individuellen Lebens, an die nicht hinwegzuleugnende Thatsache des Gewissens, an die Realität des Glaubens oder des religiösen Gefühls, und deducirt daraus nicht nur das Dasein und Walten des lebendigen Gottes, sondern auch die Gewissheit des individuellen Fortlebens. Auf die specifisch christlichen Heilsgedanken geht die kleine Schrift zwar nicht näher ein, kann aber doch für Fernstehende, für Materialisten und Atheisten eine sehr geeignete Brücke zum Christenthum werden. Allen, denen der Sinn für höhere Wahrheiten noch nicht ganz abgestumpft ist, sei sie dringend empfohlen.

— Im —

## Ämtliche Verfügungen.

### Bekanntmachung.

General-Auktion: den 25ten Mai c.

Elbing, den 18. April 1864.

Königliches Kreis-Gericht.

### Publicandum.

Donnerstag den 19. d. Mts. findet die Aufnahme des Weideviehes auf dem altstädtischen Rossgarten statt.

Elbing, den 17. Mai 1864.

Die Kammerei-Deputation.

### Bekanntmachung.

Der Nachlaß mehrerer verstorbenen Hospitalen, bestehend in Betten, Kleidungsstücken und Hausgeräth, soll

Montag den 23. Mai cr.

von Morgens 9 Uhr ab

im Sct. Elisabeth-Hospitale per Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Vorsteher des Sct. Elisabeth-Hospitals.

Die Dorfschaft Bollwerk

beabsichtigt eine Dorfstathe zu bauen. Baunternehmer werden ersucht Sonntag den 22. Mai c. Nachmittag 3 Uhr im hiesigen Gasthause die näheren Baubedingungen entgegen zu nehmen.

Das Königl. Schulzenamt von Bollwerk.

In der Neumann-Hartmann'schen Buchhandlung in Elbing und Marienburg ist zu haben:

(Zur gründlichen Heilung der Unterleibsbrüche):

### Die radicale

## Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über Brüche oder Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical gezeit und Bruchbänder unnütz gemacht werden.

Von P. Siemon. Aus dem Französischen.

Sechste Auflage. — Preis 20 Sgr.

Dem Verfasser dieses vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen Kurzem radical zu heilen. Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen 6 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bewiesen.

In der Neumann-Hartmann'schen Buchhandlung in Elbing und Marienburg ist zu haben:

(Für Erwachsene sehr nützlich.)

Dr. Albrecht, (Arzt in Hamburg.)

## Der Mensch und sein Geschlecht.

oder Belehrungen über Entstehung, Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen, nebst Enthüllung ehelicher Geheimnisse und körperlicher Zustände.

Sechste Auflage. Preis 15 Sgr.

Es ist dies ein sehr nützlicher ärztlicher Rathgeber für die, welche in das eheliche Leben treten wollen.



In der **Neumann-Hartmann-**  
**schen** Buchhandlung in **Elbing** und  
**Marienburg** ist zu haben:

(Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene  
Töchter ist):

## Bestimmung der Jungfrau

und ihr


**Verhältniß als Geliebte u. Braut.**

Nebst trefflichen Regeln über das gesell-  
schaftliche Leben und seinen Ton, wie  
auch von dem Betragen gegen Jüng-  
linge, Männer, von ihrem künftigen  
Stande als Gattin, Erzieherin und  
Hausmutter.


Vom **Dr. Seidler.** — Achte verbesserte  
Auflage. — Preis 15 Sgr.

Wir empfehlen diese Achte verbesserte  
Auflage allen Jungfrauen, die ihren  
schönen Beruf darin finden, ihre natürliche  
und sittliche Bestimmung zu erfüllen,  
das häusliche Leben zu verschönern,  
in Gesellschaft liebenswürdig zu er-  
scheinen und sich zu einer würdigen  
Gattin, Erzieherin und guten Haus-  
frau auszubilden.

Mein reichhaltig assortirtes Lager von:

 Cigarren und Tabacken, Hamburg.  
Spazier-Stöcken, Meerschaum-Cig-  
Spitzen und Pfeifen, Pariser Alabaster-, Mar-  
mor- und Imitations-Gegenständen, feinen Offen-  
bacher Leder-Waaren, Kämmen, Bürsten und  
Spiegeln, Parfümerien von Treu & Niglicsch,  
Moras' haarstärkendem Mittel und Vorhoof-  
Seekt, den Haarwuchs außerordentlich befördernd,  
Orient. Enthaarungs-Extract zur Entfernung  
aller überflüssigen Haare, Chinel. Haarfarbe,  
die Haare schön braun und schwarz zu färben,  
Ailonele gegen Sommerprossen, Leberflecke u.,  
Hühneraugen-Pflaster und Ruthenium, um die  
Hühneraugen radical und schmerzlos zu vertrei-  
ben, Iodon und Dentifrice universel gegen  
acuten und rheumatischen Zahnschmerz, Kullrich-  
chem Universal-Reinigungsstolz, Chocoladen etc.  
etc. empfiehlt bei aufmerkamer Bedienung zu  
billigen Preisen.

**v. Adolph Kuss,**  
**G. F. Schmidt.**

 Fernröhre mit achromatischen  
Gläsern, Brillen, Loupen und  
Vergnetten, feinste Reizzeuge em-  
pfehlen in größter Auswahl zu  
billigsten Preisen.

**F. Gilardoni, Optikus,**  
**Fischerstraße No. 4**

Das Neueste in **Gyps-Figuren** und  
**Consolen** erhielt und empfiehlt zu den bil-  
ligsten Fabrikpreisen.

**F. Gilardoni,**  
**Fischerstraße No. 4.**

**Dr. Pattison's**

## Gichtwalle.

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht**  
und **Rheumatismen** aller Art, als gegen  
Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen,  
Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen,  
Gliederreizen, Rücken- und Lendenschmerz u.

Ganze Packete zu 8 Sgr., halbe Packete  
zu 5 Sgr., sammt Gebrauchs-Anweisungen  
und Zeugnissen bei

**F. Hornig, Brückstraße 7.**

**Maurer- und Stuckateur-Gyps**  
ist stets in frischer Waare, in Tonnen fest  
verpackt, vorrätig bei

**Bernolds, Privat-Baumeister,**  
**Danzig.** Kastadie 3. u. 4.

Ein Bratspieß, welches durch Uhrwerk geht,  
und eine gut erhaltene Wassertonne sind billig  
zu verkaufen **L. Hinterstraße No. 6.**

Ein neues Himmelbettgestell und ein großer  
eiserner Grapen ist billig zu verkaufen  
**Lange Hinterstraße No. 8.**

Heute, Mittwoch, 10 Uhr: Auktion von  
Wirtschaftsachen und Küchengeräthe bei  
**Wittwe Conrad, Schiffsholm No. 7.**

**J. F. Goll's heilsamer Brustzucker.**

Der Tod meines Mannes, des Doctor  
Toeppen in **Thiergart**, macht es noth-  
wendig, diejenigen Herren Besitzer u., welche  
sich bei vorgekommenen Krankheiten seiner  
ärztlichen Hülfe bedient haben, aufzufordern,  
für die Berichtigung des Honorars gefälligst  
bald und spätestens bis zum 1. Juni d. J.  
zu sorgen.

Auch bringe ich die Berichtigung der aus  
früheren Jahren noch ausstehenden, bisher  
vergeblich eingeforderten Gebührenkosten in  
Erinnerung, weil sonst die Einziehung durch  
das vormundschaftliche Gericht erfolgen müßte.

**Thiergart, den 9. Mai 1864.**

**Rosalie Toeppen, geb. Heim.**

Durch den Tod meines Mannes veranlaßt  
Thiergart zu verlassen, beabsichtige ich einen  
Theil unseres Mobiliars, Haus- und Acker-  
geräthe, Wagen (verdeckte und offene, wie auch  
einen kleinen Kastenwagen), zwei Schweine,  
drei sehr gute Kühe und zwei gute Wagen-  
pferde

**Dienstag den 24. Mai,**

**Vormittags 9 Uhr**, gegen gleich baare  
Bezahlung an den Meistbietenden zu verstei-  
gern, und bitte, sich dazu recht zahlreich ein-  
finden zu wollen.

**Thiergart, den 9. Mai 1864.**

**Rosalie Toeppen, geb. Heim.**

100 Stück Mutterschaafe zur Zucht, 2 bis 6  
Jahr alt, stehen zum Verkauf in **Heinrichau**  
bei **Freistadt**. Die Thiere sind stark von  
Statur und sehr wollreich (Kammwolle).

Abnahme nach der Schur.

Eine gute Niederunger Kuh, welche inner-  
halb 8 Tagen kalben soll, steht zum Verkauf  
bei **Jacob Schroeter**.

in **Wiederauer-Wachtbude.**

4 Ochsen und 2 Kühe, zum Fettmachen  
sich eignend, sind in **Groß Wogenab** bei  
**Elbing** zu verkaufen.

Mein Grundstück **Herrenstraße No. 17**, im  
besten baulichen Zustande, in welchem seit einer  
Reihe von Jahren ein Colonial- und Mate-  
rial-Waaren-Handel, verbunden mit Schank-  
wirtschaft, die mit bestem Erfolge betrieben  
worden ist, beabsichtige ich unter vortheilhaften  
Bedingungen sofort zu verkaufen.

**N. Krause.**

### Haus-Verkauf.

Das **Albrechtsche** Grundstück in **Tie-  
gerhof**, auf dem Ziegelhof belegen, soll so-  
fort meistbietend verkauft werden. Käufer er-  
halten die Auskunft bei Herrn Gastwirth  
**Krieger** daselbst, und in **Elbing**, **Leichnam-**  
**straße No. 13.** **Borkinsky.**

In der neuen „**Legan**“, am Oberbaum,  
ist eine freundliche Wohnung mit Bequemlich-  
keit und Eintritt in den Garten an einzelne  
oder kinderlose Leute von **Johanni** ab zu ver-  
mieten.

**Gyhr. Nachtigal.**

Eine auf's Anständigste möblirte Stube  
und Cabinet sind zu vermieten  
**Neust. Wallstraße No. 10.**

**Serrenstraße 35** ist ein freundliches  
meublirtes Zimmer zu vermieten.

In dem Hause **Schmiedestraße No. 18** ist  
1 massiver Keller, mit Eingang von der Straße  
aus, von jetzt ab zu vermieten.

Ein möblirtes Stübchen ist sogleich an  
ein oder zwei einzelne Herren zu vermieten.  
Näheres **Brückstr. 4**, im **Aschbuder** Milkeller.

Ein seit einigen Jahren eingeführtes und  
rentables Produkt-Geschäft, in einer mittlern  
Provinzialstadt, ist Umstände halber von so-  
gleich zu verpachten. Näheres in der Erpe-  
dition dieser Zeitung.

### Conc. Privat-Entbindungsanstalt

in **Königsberg** in Preußen, **Koggenstraße**  
**No. 6**, wird den Damen unter Zusage der  
größten Discretion, der liebevollsten Aufnahme  
und Pflege bei außerordentlich billigen Preisen  
empfohlen. Alles Nähere erfährt man daselbst  
durch **Frau Emilie Gultzeit**,

sage femme et directrice de l'institut.

**Privat-Entbindungs-Haus,**  
concessionirt mit Garantie der Discretion.  
**Berlin, Gr. Frankfurterstr. No. 30.**

**Dr. Voche.**

Einen Lehrburschen braucht  
**J. Stein, Sattler-Meister.**

Eine in der höheren Töcherschule zu **El-  
bing** gebildete und von der Königl. Regierung  
zu **Danzig** geprüfte Gouvernante, die in al-  
len Schulwissenschaften, so wie im Französi-  
schen, Englischen und in der Musik mit gutem  
Erfolge unterrichtet hat, auch darüber gute  
Atteste besitzt, wünscht zum Juni d. J. ein  
anderes Engagement. Gefällige Adressen, mit  
näherer Angabe der Bedingungen, werden un-  
ter **J. S. 100.** in der Expedition dieses Blat-  
tes erbeten.

### Ein Lehrling

kann in meinem Feinen- und Schnittwaaren-  
geschäft sofort platirt werden.

**A. P e n n e r.**

Für auswärts wird ein Lehrling, der die  
Buchdrucker-Kunst erlernen will, sogleich ge-  
wünscht. Genaue Auskunft hierüber ertheilt

**C. R. Gerike,**

**Jouvelier und Goldarbeiter.**

Ein Sohn anständiger Eltern, der Lust  
hat das Material-Geschäft zu erlernen, findet  
von sogleich eine Stelle. Wo? erfährt man  
in der Expedition dieses Blattes.

Mehrere Knaben können in die Lehre tre-  
ten beim **Tischlermeister Bottschack**,  
**Schulstraße No. 1.**

Ein alter noch gut erhaltener **Billard-**  
Bezug, wie ein Paar **Billardbälle** werden zu  
kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

### 2000 bis 2500 Thlr.

werden auf ein sehr sicheres Dokument, welches  
auf 4000 Thlr. lautet und auf eine ländliche  
Besitzung eingetragen ist, auf 1 Jahr gesucht.  
Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Ein geräumiges **Ladenlokal**  
nebst **Comptoirstube** und Wohn-  
gelegenheit, wird in einer lebhaften  
Straße zu miethen gesucht. Adressen  
beliebe man gef. der Expedition dieser  
Zeitung einzureichen.

Es wurde auf dem **Mühlendamme** ein  
silberner **Catheder** gefunden. Der Verlierer  
melde sich bei **C. R. Gerike**,

**Jouvelier und Goldarbeiter.**

Ich habe den ersten **Pfingstfeiertrag** ein  
großes schwarzes Umschlagetuch verloren, vom  
Zugferndamm bis zur **Kalkschemstraße**. Der  
ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung.  
**Wittwe Teschner, Zugferndamm 11.**

Ein goldener **Reisring**, gezeichnet **R. S.**  
**gb. W** den 25. September 1853, ist verlo-  
ren gegangen den 1. **Pfingstfeiertag** in **Vogel-**  
**sang** oder **Weingrundforst**. Gegen angemessene  
Belohnung abzugeben in der Expedition die-  
ses Blattes.

Eine **Briestafche** mit verschiedenen persö-  
lichen Papieren (Lauf- u. Scheinen) ist am  
2. Feiertag Nachmittag auf dem Wege von  
„**Thumberg**“ bis zum „**Burggarten**“ verloren.  
Wiederbringer erhält eine Belohnung von  
10 Sgr. in der Expedition d. Bl.

Sonntag den 15. Mai ist in der **Brück-**  
**straße** beim Verlassen einer Droschke oder in  
derselben ein braunledernes Portemonnai ver-  
loren gegangen. — Inhalt etwa 2 Thlr. in  
versch. Münzen. — Gegen angemessene Be-  
lohnung abzugeben. **Brückstr. No. 29, 2 Tr.**

Ein weißes **Sau-Ferkel** habe ich am 13.  
d. Mts. auf der **Berliner Chaussee** gefunden.  
Der rechtmäßige Eigenthümer kann es gegen  
Erstattung der **Insertions-** und **Futterkosten**  
von mir abholen.

**Fried. Bendler in Friedrichsberg.**

(Insertat.)

Das anständige Gehen hinter Damen,  
welche durch ihre langen Schleppkleider die  
Straßen fegen, ist durch die hierdurch in die  
Höhe wirbelnden Staubwolken fast unmöglich  
geworden. — Es wäre denselben wohl anzu-  
rathen, daß sie, zur Fortbringung ihrer Schlep-  
pen, sich ähnlich solcher Wagen bedienen möch-  
ten, welche bei einer Gattung von Schaafen  
zur Fortbringung ihrer Fettschwänze angewen-  
det werden, um dem Publico nicht weiter  
lästig zu fallen. Ein Menschenfreund.

Gedruckt und verlegt von  
**Agathon Bernich in Elbing.**  
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber  
**Agathon Bernich in Elbing.**